



Cuno Amiet, Rote Landschaft, Öl auf Leinwand, 1905; Copyright: M. + D. Thalmann, Herzogenbuchsee; Foto: SIK-ISEA, Zürich, Privatbesitz.

«Wenn wir durch eine Landschaft gehen und wir fühlen bei deren Anblick unser Herz erbeben, so geschieht das nicht, weil wir schöne Häuser oder Bäume oder Blumen um uns herum sehen, sondern weil die Wechselwirkung ihrer Farben und Linien zueinander auf uns einen Eindruck zu machen vermag, der unserer momentanen Seelenstimmung entspricht.

Da heisst es also vor allem erforschen, welches gerade diese Farben sind und in welchen Werten sie zueinander stehen; ferner welche Biegungen und Begegnungen der Linien es sind, die diesen Eindruck bei uns hervorgerufen haben. Und nun muss das alles noch in den Raum der Leinwand komponiert werden. – Wenn man ein solches Bild auf das Einfachste reduzieren würde, so würde man eine Linie zeichnen, die zwei Farben in einem bestimmten Raum voneinander trennt; und zwar müsste die Linie derart sein, und die Farben müssten so zusammen stimmen, dass sie uns seelisch angreifen und zum Träumen veranlassen würden.

Zwei oder mehrere Farben können so harmonisch sein oder vielmehr deren Werte können so gut zueinander gestimmt werden, und haben dann eine solche Gewalt, dass wir von ihrem Anblick bis ins Mark erschauern. Bilder mit dieser Eigenschaft hinterlassen einen tiefen, bleibenden Eindruck und man vergeht in Sehnsucht nach ihnen, wenn man davon getrennt ist.»

Aus einem Brief von Cuno Amiet an den Basler Künstler und Schriftsteller Emil Beurmann, 1894

